

Schminke fürs Ohr

Geräusche und Klänge speichern und verarbeiten – für Florian Wittenburg ein kreativer Akt wie das Komponieren.

Klaus Hübner

Nimwegen. Dort, wo Wellen sanft anlanden und die Ohren verwöhnen, gibt es weder Strand noch Dünen noch Seegras. Doch was hier so naturverbunden und romantisch erscheint, hat mehr mit Ingenieursarbeit zu tun. Bei näherem Hinsehen geht auch diese Einschätzung an der Wirklichkeit vorbei, denn Florian Wittenburg beschäftigt sich nicht mit Maschinen- oder Häuserbau, sondern mit musikalischen Faktoren. Um es so vorsichtig und neutral wie möglich auszudrücken.

Erste CD veröffentlicht

“Wie Schminke für das Ohr”. So nennt Florian Wittenburg seine Bearbeitung von Klängen, mit denen er jongliert wie ein Artist und die keiner melodischen und harmonischen Form folgen. Den Spass daran entdeckte er in seinem Studium der Musiktechnologie. In Berlin geboren, kam er Ende der siebziger Jahre nach Holland, wo sein Vater Arbeit am Max-Planck-Institut bekam. Das Abitur legte er in Kleve ab und lernte an der dortigen Musikschule Stephan Froyeys kennen, der ihn im Schlagzeugspielen unterrichtete.

“ARTE-Facts” ist Florian Wittenburg erste CD-Veröffentlichung, die auf dem Label “NurNichtNur” von Dieter Schlenso – Heimathafen: Schloss Gnadenthal in Kleve – erschienen ist. Abgeleitet aus dem englischen “artefacts”, erklärt sich die Wittenburgsche Schreibweise des Titels so: “ART gross geschrieben für ‘Kunst’, das kleine ‘e’ steht für Elektronik und ‘Facts’ für Tatsachen in künstlerisch-elektronischer Beziehung.” Eine zweite Bedeutung bezieht der Titel aus “artifiziellen, elektronischen Nebenprodukten, die bei elektronischen Prozessen entstehen.

Hier schliesst sich bereits der Kreis zum Ingenieurwesen, denn Florian Wittenburg arbeitet als Web- und Gui-Designer (Graphical User Interface = grafische Benutzeroberfläche) am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nimwegen. Ein Artefakt ist beispielsweise das “aliasing”, ein als Fehler angesehenes Problem beim digitalen Abtasten von Signalen oder das extreme Dehnen der Zeit beim Muster aus einer Ton- oder Musikaufnahme. Florian Wittenburgs Intention: das Musikalische an den dadurch entstandenen künstlichen Geräuschen zu entdecken.

Klangerzeugung in der von Wittenburg favorisierten Form ist ein sehr technischer Vorgang, dessen kreative Potenziale sich nicht sofort erschliessen. Sie erfordert mehr Elektronikingenieurwissen als die Kenntnis, wie man diverse Töne zu einem Klangbild aneinanderreihet. Wie entsteht nun so eine Aufnahme?

Ausgangspunkt für die beiden Stücke "Nuageux II und IV" waren die Geräusche des Messertischs von Stephan Froleyks (Bedburg-Hau) – sie miteinander zu konvolvieren. "Das kann ich mit technischen Mitteln, etwa einem Keyboard oder einem Midi-Mixer, in Echtzeit machen", sagt Florian Wittenburg, "ich experimentiere mit einem eingebauten Algorithmus, also einem computergestützten, methodisch-schematischen Rechenverfahren. Ich drücke also wie ein Pilot auf Knöpfe und steuere meine Komposition." Laut hören – ein wichtiger Aspekt. Denn Tiefe, Dynamik und Vielfalt der Soundimprovisationen erschliessen sich erst mit grösserer Lautstärke, weil dadurch die Nuancen hervorgehoben und wichtige Details verdeutlicht werden. Wer schon einmal ein Konzert von Froleyks am Messertisch erlebt hat, wird die Resonanz der Nebengeräusche in Florian Wittenburgs Bearbeitung, das Vibrieren und wippen und Knattern der Messer wiedererkennen. "Wolkig", nennt Florian Wittenburg dieses Spiel mit Geräuschen und deren von Hand gemachte Veränderungen.

Improvisationen in Echtzeit

"Man muss sich loslösen von seinem eigenen Hörempfinden", sagt Florian Wittenburg, "vielleicht muss man vertikal hören. Das ist wie bei einem Gemälde, das sich ja zeitlich gesehen nicht mehr ändert, bei dem man jedoch senkrecht gesehen unterschiedliche Dinge entdecken kann."

Bei Florian Wittenburg reagieren die Klänge aufeinander, was wiederum das Hörerlebnis besonders spannend macht. Ein Studium am "Centre de Creation Musicale Iannis Xenakis" in Paris bestärkte ihn in seinen Plänen, den Klang als solchen in den Mittelpunkt seiner künstlerischen Arbeit zu stellen. Klänge, die Florian Wittenburg im Alltag und in der Natur vorfindet. Zur Verarbeitung der Klänge hat er eigens das Programm "Kyma" geschrieben, mit dem er die Improvisationen in Echtzeit steuern und manipulieren kann.

Florian Wittenburg plant drei weitere CD-Veröffentlichungen: eine mit Klaviermusik, eine mit seiner Vibrafon-Performance und eine mit der menschlichen Stimme als Schwerpunkt.